

Sind Jugendzentren out?

- „Es läuft nichts“, sagen Jugendliche in Innsbruck
- Land denkt an neue Konzepte für Förderungen
- Beispiel: Seminare für Jungpolitiker in ganz Tirol



Z6 in Innsbruck-Dreiheiligen: Besucherzahl blieb weit hinter den Erwartungen zurück



Jugendtreff Pradl: Probleme durch ständigen Cliques-Wechsel

Mir is fad!" Immer mehr Tiroler Jugendliche fadisieren sich in ihrer Freizeit. Und die Angebote der vielerorts neu errichteten Jugendzentren werden links liegengelassen. „Einzig die Discoabende sind gut besucht“, muß auch Ernst Gutschl vom Referat für Jugend und Familie der Landesregierung feststellen.

Kulturelle und sozialpolitische Veranstaltungen sind so gut wie out. Was auch die MK-Schülerzeitung „Intim“ in ihrer Kritik über die hauseigenen Kulturwochen enttäuscht vermerkt hat. „Es läuft einfach nichts“, behaupten viele Ju-

gendliche in Innsbruck. „Es gibt derzeit zuwenig attraktive Themen, für die sich ein Engagement lohnt“, glauben Psychologen den Hauptgrund für das Desinteresse der Jugend an gesellschaftlichen Problemen zu erkennen.

„Ein geschlossenes Eintreten für eine Idee gibt es nicht mehr“, bestätigt selbst Arthur Habicher vom Z6 in Innsbruck-Dreiheiligen. Statt einer geplanten Tagesfrequenz von 200 Jugendlichen muß man sich dort mit knapp der Hälfte an Besuchern begnügen.

Das Land Tirol fragt sich nun, wo in Zukunft vier Millio-

nen Schilling Jugendförderung hinfließen sollen. „Wir basteln an einem neuen Jugendförderungs-Konzept“, gibt man sich im zuständigen Referat noch geheimnisvoll. Eine Maßnahme wurde jedoch schon beschlossen: Weil bei den vergangenen Gemeinderatswahlen in Tirol so viele Jungmandatäre in die Ratsstuben eingezogen sind, wird für diese „Polit-Kücken“ ein Seminar organisiert.

Außerdem laufen zwischen der Süd- und Nordtiroler Landesregierung Verhandlungen über einen gemeinsamen Länder-Jugendwettbewerb.

RAINER GERZABEK ■



Platz für die Aktivitäten eines Jugendzentrums

1985 „zuagroastes“ Z 6 hat sich schon eingelebt


Das alles findet in gemütlicher Atmosphäre statt. War schon gleich nach der Eröffnung des neuen Hauses das Café mit seinem Billardtisch heimeliger Platz für „ver-

Mitarbeit statt Konsumation

ratschte“ Abende, ist nun auch der zentrale, hohe Gemeinschaftsraum geprägt von der „Handschrift“ der Jugendlichen.

Kahle Wände wurden bemalt. Holzkonstruktionen grenzen die verschiedenen Bereiche voneinander ab. Nicht nur die terrariengefüllten zwei Zimmer im ersten Stock sind nun vornehmlich grün. Auch die Arbeitsräume für die Gruppen sind mit Pflanzen geschmückt. Die Mitglieder des Z 6 haben aus ihrem neuen Haus mit viel Liebe ein neues (Zweit-)Zuhause gemacht. (p. p.)

ZENTRALER TREFFPUNKT im  Jugendzentrum Z 6: An der Bar werden nur alkoholfreie Getränke ausgeschenkt (und Imbisse serviert).

 **DIE BASTELGRUPPE** gestaltet Masken. Sie ist eine von vielen Neigungsgruppen, die sich im einstigen Kinogebäude treffen. Fotos: Spieß



Einstiges Forum-Kino bietet endlich genug

Nach fast einem halben Jahr in seiner dritten Heimstatt, dem ehemaligen Forum-Kino, hat sich das neben der MK älteste Innsbrucker Jugendzentrum, das Z 6, in Dreieheiligen gut „eingelebt“. Das Programm für das Haus am Bahnviadukt, das allwöchentlich in Form von Fotokopien an seine Besucher verteilt wird, findet gerade noch auf einem DIN-A-4-Blatt Platz. Außer man befindet sich – wie am Osterwochenende – in einer Außenstation, um dem Trubel der Stadt zu entrinnen.

Als das Z 6 Ende Oktober 1985 seine neuen Räume in einem vom „Kinosterben“ dahingerafftten Lichtspieltheater bezog, schien es am Ziel seiner Wünsche. Ein jun-

Gemütliche Einrichtung

ges Architektenteam hatte dem Jugendzentrum ein Haus mit idealen Voraussetzungen für vielfältige Aktivitäten geplant.

Doch galt es im vergangenen Herbst noch, gewisse Akklimatisierungsschwierigkeiten zu überwinden. Werden die Mitglieder den Umzug mitmachen? „Finden“ neue Besucher den Weg ins Z 6, das nach der Anfangszeit in der Zollerstraße und einem langen Kellerdasein in der Andreas-Hofer-Straße nun in Dreieheiligen „landete“? Schafft man es, die gelungene architektonische Konstruktion mit einem Hauch von Wohn-

zimmer-Gemütlichkeit zu überziehen?

Beinahe sechs Monate nach dem Umzug können diese Fragen mit „ja“ beantwortet werden. Das fast 17jährige Z 6 hat den Schritt von der improvisationsgeladenen Pubertät im Wiltener Keller in die subventionsgefütterten

zwar ein wenig gesteuert, indem man ein gewisses Angebot erstellt, doch ergibt sich dieses aus der Nachfrage. So ist die Disco jeden Samstag beliebter Treffpunkt für die Mitglieder des Zentrums. Viele vergnügen sich dabei einfach, andere gestalten sie. Und deren Gäste sind wiederum in anderen

Ständig neue Gruppen

Herzeigräume neben der Westbahnlinie überzeugend vollzogen.

Die bauliche Etablierung hat die Prinzipien des Jugendzentrums allerdings nicht verändern können. Wer sich nur berieseln lassen, wer nur konsumieren will, ist hier eher fehl am Platz. Mitmachen ist nach wie vor die Devise des Hauses, das aus diesem Grund auch sehr selten mit Veranstaltungsprogrammen aufwartet. Man setzt auf Kreativität. Die wird

Disco-Abende sehr beliebt

Gruppen tätig.

Der Bogen der Arbeitskreise reicht dabei von sportlichen Aktivitäten wie Volleyball, Tischtennis und Tanzen über die Hobbyforscher von den Terrarienfreunden bis zur Bastelgruppe, die zur Zeit Masken gestaltet. Es gibt auch Diskussionsrunden, und erst kürzlich wurde eine Percussiongruppe gegründet, die sich mit den verschiedensten Schlaginstrumenten beschäftigt.



Im Innsbrucker
Jugendzentrum
Z6 gibt es Informa-
tion, Beratung, Hilfe
bei der Arbeitsplatz-
suche und
Unterhaltung

Im Z6 ist immer was los

Hier ist immer etwas los, wir werden nicht in teure Cafés und Diskotheken abgeschoben", sagt die siebzehnjährige Andrea über das Z6 in Innsbruck. Seit zehn Jahren bewährt sich das Jugendzentrum, in dem auch jugendliche Arbeitslose betreut werden. Es begann in der Zollergasse 6. Dort wurde es von einer parteiunabhängigen Gruppe gegründet, um Heranwachsenden sinnvolle Freizeitgestaltung zu ermöglichen. Seit dem Herbst 1985

ist das Z6 in einem aufgelassenen Kino in der Dreieiligenstraße untergebracht. Etwa 200 Lehrlinge und Schüler kommen hierher, um sich in dem großzügigen, atriumartigen Gemeinschaftsraum mit Bar und Billard zu entspannen. Im Gruppenzimmer wird musiziert, gebastelt, Gymnastik gemacht. Am Samstag ist Betrieb in der eigenen Disco. In Gruppenstunden mit Erziehern und Sozialarbeitern werden Schwierigkeiten im Beruf, im Umgang mit Freunden und Freundinnen besprochen. „Die Mädchen haben es oft besonders schwer, sich als Lehrlinge gegen die dominierenden Burschen durchzusetzen“, erzählen die Betreuerinnen Lioba Thurner und Gabi Posch.

Die neun hauptamtlichen Mitarbeiter des Z6 haben eine Drogen- und Familienberatungsstelle eingerichtet, und sie helfen jungen Leuten den Weg in die Arbeitswelt zu lindern. Ein Laden, in dem Tee, Bücher und Geschenkartikel verkauft werden, schuf neue Arbeitsplätze für Heranwachsende. Auch ein vegetarisches Restaurant und eine Schneiderin, die Auftragsarbeiten übernimmt und eigene Kollektionen macht, behaupten sich erfolgreich. Die Arbeitsverträge mit jungen Leuten sind jeweils auf sechs Monate beschränkt. Diese Zeit reicht meist aus, um Klarheit über persönliche Berufsvorstellungen zu schaffen.

Die achtzehnjährige Evi war nach ihrem Schulabbruch drei Monate arbeitslos. „Die Arbeit im Z6-Laden hat mir die Möglichkeit gegeben, in Ruhe über meine Zukunft nachzudenken.“

Elf Arbeitsplätze werden vergeben, bei der Auswahl wird auf Notfälle Rücksicht genommen. „Oft werden Schwangere eingestellt, denen die Vordienstzeit für das Karenzgeld fehlt“, sagen Angelika Preßlauer und Karin Kreisl, die für die Läden und das Restaurant verantwortlich sind und die junge Leute psychisch betreuen. „Durch Gespräche können wir viele Heranwachsende unterstützen und ihnen Mut für die oft entmutigende Arbeitssuche geben.“

Die massiven Anfangsschwierigkeiten des Projekts sind überwunden, Bund, Land und Stadt subventionieren die Initiative, die jungen Menschen hilft, sich in der Berufswelt zurechtzufinden.

Susanne Schaber



Wenn ein Kind gekommen ist

Ein neugeborenes Kind muß beim Standesamt, in dessen Sprengel die Geburt erfolgt ist (z. B. beim für die Geburtsklinik zuständigen Standesamt), angemeldet werden. Dafür braucht man verschiedene Dokumente.

Für ein eheliches Kind ist die Heiratsurkunde, der Staatsbürgerschaftsnachweis, der Meldezettel der Eltern und die Geburtsurkunde der Mutter erforderlich.

Bei einem unehelichen Kind genügen Geburtsurkunde, Staatsbürgerschaftsnachweis und Meldezettel der Mutter. Witwen brauchen die Sterbeurkunde des Mannes, Geschiedene das Scheidungsurteil mit Rechtskraftbestätigung.

Fremdsprachigen Dokumenten muß eine beglaubigte Übersetzung beigeheftet werden.

**Mit großem Engagement arbeiten
Karin Kreisl, Gabi Posch, Angelika Preßlauer,
Lioba Thurner (von links nach rechts) im
Innsbrucker Z6. Sie ermutigen
junge Leute, aktiv zu leben**



Foto: Schaber